

che, heute Pfarrkirche, noch immer sehenswerte Kunstschätze, allen voran das Pestkreuz von 1350. Sie sind in einem Kapitel von Ingeborg Maria Buck zusammengefaßt und machen einen Ausflug nach Baidnt lohnenswert.

Winfried Aßfalg

GOTTFRIED KORFF und MARTIN ROTH (Hg): **Das historische Museum. Labor, Schaubühne, Identitätsfabrik.** Campus Verlag Frankfurt/New York 1990. 295 Seiten. Kartonierte DM 38,-

Der Untertitel verrät bereits die Spannbreite dessen, was ein historisches Museum sein kann und über weite Strecken ist: eine abgeschlossene wissenschaftliche Einrichtung, eine ästhetische, publikumsorientierte Produktionsstätte und ein Ort, der nicht allein Wissen, sondern vor allem persönliche Einordnungen vermitteln will.

Die Einleitung der Herausgeber führt nach einem geschichtlichen, statistischen und Literaturüberblick zur Situation der Museen in der alten Bundesrepublik zu den musealen Objekten als Überresten einer vergangenen materiellen Kultur und ihrem *Spannungsverhältnis von sinnlicher Nähe und historischer Fremdheit* (S. 17). Sie zur Schau zu stellen bedeutet, sie mit Elementen des Fiktiven anzureichern. Museale Ästhetik transportiert Assoziationen, Konnotationen und Symbole; allerdings funktioniert diese *visuelle Rhetorik* nur dann, wenn die Besucher auch sehen können; keine Selbstverständlichkeit, sondern genuine Aufgabe des Museums. Kompetente museale Präsentation hat in Deutschland immer noch mit fachwissenschaftlichen Vorbehalten zu kämpfen, da sinnliche Aufklärung häufig im Verdacht des Vernunftverlustes beziehungsweise platter Unterhaltung steht. Popularisierung meint im Museum positiv Erkenntnis durch – selbstverständlich sinnliche – Anschauung und keinesfalls eine platte Pädagogisierung. Drei Fragerichtungen ergeben sich aus diesem Themenaufriß: einmal die Entwicklung des Mediums Museum in der Gesellschaft, zum anderen die Frage nach Authentizität und Fragmentarität der Objekte und zum dritten jene nach Ästhetik und Sinnhaftigkeit von Museen an der Schnittstelle von Wissenschaft und Massenkultur.

Dem Museum als Geschichte konstruierendem Ort ist der erste Abschnitt des Buches gewidmet. Krzysztof Pomian geht es um die Bedeutung des Museums für kulturelles Erbe, Bernward Deneke beschäftigt sich mit der Frage der vielfältigen Beziehungen zwischen den Objekten und den Besuchern im Museum, James Clifford zeichnet den Prozeß auf, wie ein Objekt zum kulturhistorischen und authentischen Zeugen wird, Henri Pierre Jeudy stellt Möglichkeiten kollektiver Erinnerung vor, und Freddy Raphaël und Geneviève Herberich-Marx präsentieren einige europäische Museen, in denen mit Erinnerung und Empfindung der Besucher bewußt und erfolgreich gearbeitet wurde; das deutsche Beispiel ist Rüsselsheim.

Im zweiten Abschnitt werden Museen vorgestellt, die mit Konzeption und Präsentation in den letzten Jahren die Diskussion mitgeprägt haben. Den Anfang macht das Pa-

riser Museum des 19. Jahrhunderts in der Gare d'Orsay, wo der historische Diskurs eng mit – bisher für Kunstmuseen reservierten – Kunstwerken verknüpft wird. Marie-Luise von Plessen stellt den Typ des Autorenmuseums vor, das sie vom *Prinzip der Leidenschaftlichkeit* (S. 181) geprägt empfindet: Das Sir John Soanes Museum (London), das italienische Vittoriale von Gabriele d'Annunzio, das Kopenhagener Thorvaldsen-Museum, der niederösterreichische Heldenberg und das Museo Sentimental in Barcelona sind ihre Beispiele für diese bewußt subjektiv gehaltene Präsentation, deren Stärke ihre Intensivität bildet. Isac Chiva richtet den Blick auf die ethnologischen Museen, jene also, die eng an Region, Alltag und soziale Identität gebunden sind, in Deutschland oft Freilicht- und Heimatmuseen und oft in enge Nachbarschaft gebracht mit dem französischen Ecomusée, das François Hubert beschreibt. Das Museum der jüdischen Diaspora in Tel-Aviv, das ohne authentische Objekte auskommen muß, und die deutschen städtischen Heimatmuseen beschließen den zweiten Abschnitt.

In einem dritten Block geht es um Theorie, Praxis, Konzeption und Erscheinungsform der deutschen Nationalgeschichte im Museum. Deutsches Historisches Museum, Bismarck-Ausstellung, Nazi-Kunst im Museum sowie ein Ausblick auf das deutsche Geschichtsbild der 90er Jahre füllen diesen Themenbereich.

Das in deutsch-französischer Zusammenarbeit entstandene Sammelwerk will weder Museums-Rezeptbuch sein noch abstraktes Gedankengebäude. Es bleibt glücklicherweise nahe an konkreten Beispielen, die, auch wenn sie zum Teil räumlich fern liegen, dennoch all jenen nützen werden, die sich mit dem Medium Museum nicht nur rezeptiv als Besucher, sondern als Betreuer, Kustoden oder Ausstellungsmacher auch intellektuell auseinandersetzen. Der sprachlich komplexe und leider ungebildete Band macht überdeutlich, daß im Museums- und Ausstellungsbereich – dazwischen wird nicht scharf unterschieden – das präzise Wissen um die Kommunikation zwischen den Objekten und ihrer Präsentation einerseits und den Besuchern andererseits von allererster Bedeutung ist. Schon allein deshalb gehört dieses Buch in jede Museumsbibliothek.

Martin Beutelspacher

SUSANNE WETTERICH: **Davids Stern am Rhein und Nekar. Ausflüge auf den Spuren jüdischen Lebens in Baden-Württemberg.** Silberburg Verlag Stuttgart 1990. 263 Seiten mit Kartenskizzen. Broschiert DM 19,80

Eine Vielzahl von Veröffentlichungen und Beiträgen in jüngster Zeit weckten und förderten das Interesse an der Geschichte ehemaliger jüdischer Gemeinden in Baden-Württemberg und verweisen auf eine überraschende Vielfalt und Fülle noch vorhandener Spuren und Zeugnisse jüdischen Lebens in unserem Land. Jüdische Spurensuche mit Ausflügen auf dem Fahrrad zu verbinden, erscheint reizvoll und interessant. Viele der jüdischen Denkmäler, vor allem jüdische Friedhöfe, liegen im Ver-